

Zitat 4

Das größte Gut des Menschen ist seine Sterblichkeit: Sie allein macht sein Leben zu einer einzigartigen Kostbarkeit.

Lisz Hirn in einem Vortrag zu ihrer Dissertation: Friedrich Nietzsche: Die menschliche Existenz zwischen Hedonismus und Pessimismus. 2009

Der Tod ist laut Epikur das „schauerlichste aller Übel“. Der Tod wird mit Qualen, Verlust und Trauer assoziiert. Ein Mensch scheidet von dieser Welt und sein Geist geht verloren. Hinterbliebene trauern um den Verlust. Warum also sollte der Tod kostbar sein? Wie beeinflusst das Bewusstsein der eigenen Sterblichkeit einzelne Menschen? Wie wäre die Geschichte verlaufen, wäre nie ein Mensch gestorben?

Das Leben ist voller Qualen und Mühen. Die Menschen im Bewusstsein ihrer Vergänglichkeit versuchen so viel wie möglich in ihrer begrenzten Zeit zu schaffen. Der kommende Tod ist ein Ansporn im Leben möglichst schnell alles zu tun, was man sich wünscht. In einem ewigen Leben wäre Untätigkeit und Prokrastination viel eher verkraftbar, denn die Zeit schwindet nicht. Doch wenn man sich den Tod zu sehr im Bewusstsein hält und ihm in Entscheidungen zu viel Einfluss gibt, kann einem das hinderlich werden. Wenn etwa der Tod zu furchteinflößend und im eigenen Leben übermächtig wird, man deshalb alles vermeidet, was tödlich sein könnte, wird man seine Wünsche nie erfüllen können. Indem man den Verlust des Lebens so sehr verhindern will, lässt man das Leben an sich vorbeiziehen. Wenn man im Gegenteil zu viel erleben will und alles riskiert, kann alles schneller vorbei sein als man denkt. Um das Leben also in seiner Gänze und Länge zu leben benötigt man Vertrauen, gesunde Angst und einen rationalen Geist, wann man sich von eben diesen leiten lassen sollte.

Doch das Bewusstsein der eigenen Sterblichkeit kreiert nicht nur Produktivität, sondern auch Dankbarkeit und Genuss. Man kann nie wissen, ob morgen die Menschen die man liebt, noch da sind oder man selbst noch lebt. Das macht den jetzigen Moment so einzigartig und besonders. Erst durch die Abwesenheit von etwas erkennt man dessen Wert. Das gilt wohl auch für das Leben. Denn wäre der Tod nicht wüssten wir gar nicht was nicht leben ist. Doch der Tod kann auch negative Gefühle erschaffen. Manche Menschen reagieren mit Angst und Paranoia. Für andere bringt der kommende Tod so viel Ansporn, dass sie völlig rücksichtslos werden. Schließlich wird man nicht ewig leben und vorerst ist die höchste Priorität auf sich selbst zu achten. Denn nach dem Tod wird man die Konsequenzen seines Handelns nicht zu spüren bekommen. Wie würde etwa unsere Umweltpolitik aussehen, wenn wir alle Effekte am eigenen Leib spüren würden? Jetzt genießen die meisten Menschen ihren größtmöglichen Luxus und flüchten sich danach in den Tod. Kreiert der Tod Egoismus?

Der Tod ist das Ende von allem Leben. Doch das Ende ist es, das den Weg erträglich macht. Würde es ewig weitergehen, gäbe es keinen Ausweg. Darf den Menschen diese Möglichkeit der Erlösung genommen werden? Man sollte meinen der Mensch ist Herr über sein eigenes Leben, doch in einigen Teilen der Welt haben Institutionen beschlossen, dass sie sich nicht selbst bestimmen dürfen, wann sie ihr Leben beenden wollen. So ist etwa Sterbehilfe vor allem in Europa in vielen Ländern verboten. Doch auch durch die eigene Hand dürfen sie sich nicht ihr Leben nehmen. Bei Suizidgefahr ist in Österreich und Deutschland die Zwangseinweisung nicht nur eine gängige Methode, sondern sogar

per Gesetz verordnet. Wenn der Tod per Gesetz nur auf natürliche Weise geschehen darf, warum darf die Geburt medizinisch beeinflusst werden? Wenn etwa ein Kaiserschnitt mit Narkose durchgeführt wird, lautet das Argument um das Leid für Mutter und Kind zu verringern. Doch warum gilt die Leidminimierung nicht beim Tod?

Der Tod verleiht dem Leben seinen Zauber. Es sind die Religionen, die eine Antwort auf die Frage nach einem Leben nach dem Tod geben. Sie geben Hoffnung. Doch diese Hoffnung gibt es nur unter bestimmten Bedingungen, man muss die zehn Gebote befolgen, halal leben, kosher essen oder sein Karma ins Gleichgewicht bringen. Religion ruft im Versprechen auf ein Leben nach dem Tod zu einer Art moralischerem Handeln auf. Doch nicht nur Religionen sehen im Tod einen Sinn. Auch Sokrates glaubte an die Befreiung nach dem Tod, wenn man endlich die Wahrheit erkennt. Ist der Tod also erst der Beginn einer besseren und höheren Existenz?

Wie wäre der Verlauf der Geschichte, wenn wir unsterblich wären? Die Wissensweitergabe wäre für Unsterbliche kein Problem. Doch dabei bleibt kein Raum für Spekulationen oder Mythen. Die Menschen haben Wege gefunden, wie sie ihr Wissen über ihren Tod hinaus weitergeben und bewahren können. Sie haben auf Stein, Wachstafeln, Papier und mit Technologie geschrieben. Würden alle Menschen, die je geboren wurden noch leben, hätten sie diese Wege nicht gebraucht und sie würden vielleicht gar nicht existieren. Die kollektive Menschheit erschafft wegen dem Tod neue Wege und Medien.

Auch biologisch ist der Tod sinnvoll. Einerseits werden einzelne von ihren Qualen erlöst, aber auch in der Geschichte konnte sich durch ihn die Menschheit optimieren. Menschen mit Krankheit starben und konnten so die Verbreitung der Krankheitserreger eindämmen. Die Evolution fand nur statt, weil Menschenaffen und Menschen starben. Denn warum sollte sich ein Organismus weiterentwickeln, um besser zu überleben, wenn man nicht sterben kann. So hätten sich die Menschen, wie sie heute sind, nicht durchsetzen können.

Macht hängt von der Anzahl und Stärke der Menschen in einem Stamm, einem Staat oder einer anderen zusammengeschlossenen Gruppe ab. Indem die Anzahl der Menschen durch ihren Tod verringert wurde, konnten sich auch Machtstrukturen verändern. Wären wir unsterblich, würden sich alte Machtstrukturen gehalten haben? Was wäre mit Menschen, die große Gräueltaten getan haben? Würden Hitler und Stalin noch unter uns weilen? Durch eine Auswechslung der Menschen und neuen Generationen entstehen neue Chancen anders zusammenzuleben und zu arbeiten. Ohne den Tod wären wir wohl noch nicht so weit entwickelt.

Tod ist ein kostbares Gut. Er schafft viel Leid, doch dadurch treibt er die Menschen an und lässt sie dankbar sein für ihr Leben. Er liegt nicht in unseren Händen und schafft Unsicherheit. Für diese Unsicherheit gibt es Hoffnung auf eine andere, vielleicht auch bessere Existenz nach dem Tod. Auch die ganze Menschheit hat mit ihren Versuchen den Tod zu überwinden viele Fortschritte gemacht. Der Tod ist tragisch, aber sinnvoll.